

- 81 Siehe Friedrich Engels: Einleitung [zur englischen Ausgabe (1892) der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“]. In: MEW, Bd. 22, S. 288.
- 82 Siehe Прижизненные издания и публикации произведений К. Маркса и Ф. Энгельса. Библиографический указатель, ч. 2, Москва 1977, стр. 228–237.
- 83 XXVI. Parteitag der KPdSU. Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und die nächsten Aufgaben der Partei in der Innen- und Außenpolitik. Berichterstatter: L. I. Breschnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU. 23. Februar 1981, Berlin 1981, S. 106.

Vladimír Ruml

**Die Konzeption des historisch-
materialistischen Determinismus
und einige Fragen
des theoretischen Vermächtnisses
von Friedrich Engels**

Von großer Bedeutung für das Wirken der revolutionären Arbeiterbewegung ist die wissenschaftliche Theorie von der Gesellschaft. Sie befähigt uns, die Voraussetzungen für die Befreiung der Arbeiterklasse und der übrigen Werktätigen zu ermitteln und entsprechend zu handeln. Für die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus stellte die praktische Bewegung bekanntlich nicht die Materialisierung einer aprioristischen Idee dar; immer wieder betonten sie, daß Ideen aus dem realen Verlauf der Bewegung, aus den empirisch gegebenen Existenzbedingungen der Menschen, aus der Aufdeckung der Bewegungsgesetze der gesellschaftlichen Entwicklung abgeleitet werden müssen. Nur der Wahrheit entsprechende Ideen, die gleichzeitig die Interessen der Arbeiterklasse zum Ausdruck bringen, können den theoretischen Ausgangspunkt für die kommunistische Umgestaltung der Gesellschaft bilden. In diesem Sinne betonte Friedrich Engels: „[...] je rücksichtsloser und unbefangener die Wissenschaft vorgeht, desto mehr befindet sie sich im Einklang mit den Interessen und Strebungen der Arbeiter“¹.

Der historische Materialismus, die dialektisch-materialistische Auffassung von der Gesellschaft und ihrer geschichtlichen Entwicklung, ist einer der wesentlichen Bestandteile des theoretischen Vermächtnisses von Marx und Engels. Diese Geschichtsauffassung hat ihren Ursprung in Arbeiten

beider Schöpfer der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus. Elemente dieser neuen Konzeption finden wir bereits in der Arbeit „Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie“², in der Engels den Zusammenhang zwischen Ökonomie, Klassenstruktur der Gesellschaft und politischem Kampf deutlich macht. Unbedingt ist an Engels' Studie über die ökonomische und politische Struktur Englands und sein 1845 erschienenes Werk „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ zu erinnern. Ein wesentlicher Schritt zur theoretischen Formulierung der historisch-materialistischen Geschichtsauffassung wurde von Marx und Engels in ihrem Werk „Die deutsche Ideologie“ getan. Von hier führt der Weg über Engels' „Grundsätze des Kommunismus“ schließlich zum „Manifest der Kommunistischen Partei“. Engels' eigenständiger theoretischer Beitrag zur materialistischen Geschichtsauffassung fand vor allem in seinen Arbeiten „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ und „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ seinen Ausdruck. In diesen Arbeiten hat Engels, wie er selbst ausführt, die für die damalige Zeit umfassendste Darstellung der materialistischen Geschichtsauffassung gegeben.³

Engels sah die grundlegende Aufgabe einer wissenschaftlichen Theorie von der Gesellschaft darin, die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft zu ermitteln, die Struktur der Gesellschaft als eines Ganzen zu erforschen und die Bewegungsgesetze der einzelnen ökonomischen Gesellschaftsformationen aufzudecken. Engels schrieb, den Gegensatz zur bisherigen idealistischen Geschichtsauffassung betonend: „Hier galt es also, ganz wie auf dem Gebiet der Natur, diese gemachten künstlichen Zusammenhänge zu beseitigen durch die Auffindung der wirklichen; eine Aufgabe, die schließlich darauf hinausläuft, die allgemeinen Bewegungsgesetze zu entdecken, die sich in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft als herrschende durchsetzen.“⁴

Bewegung und Entwicklung der Gesellschaft sind also nicht nur auf die Tätigkeit von einzelnen zu reduzieren, denn die Menschen handeln in bestimmten, historisch konkreten Situationen, innerhalb von gesellschaftlichen Verhältnissen, also unter Bedingungen, die ihnen objektiv gegeben sind. Erst indem der historische Materialismus die gesellschaftlichen Verhältnisse, vor allem die materiellen, zum Gegenstand streng wissenschaftlicher Untersuchung macht, eröffnet er auch den Weg zur wissenschaftlichen Beurteilung solcher einzelnen Persönlichkeiten, deren Handlungen die gesellschaftlichen Verhältnisse wesentlich mitprägen.⁵

Die Logik menschlichen Handelns aufzudecken bedeutet demnach, seine objektive Bedingtheit zu erforschen und die Verwandlung des Objektiven in das Subjektive in der Praxis der Menschen zu erklären, zu ermitteln, wie sich der Mensch durch sein Handeln objektiviert, wie er die natürliche und die gesellschaftliche Umwelt verändert.

Die Entwicklung der Gesellschaft ist ein gesetzmäßiger Prozeß. Ihre Gesetzmäßigkeiten haben, ebenso wie die der Natur, objektiven Charakter; es handelt sich um notwendige, allgemeine, wesentliche Verhältnisse des materiellen gesellschaftlichen Seins. Der historische Prozeß der gesellschaftlichen Entwicklung realisiert sich durch das Wirken gesellschaftlicher Gesetzmäßigkeiten, vermittelt durch die Tätigkeit der Menschen, mögen diese nun spontan oder bewußt handeln. Die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung realisieren sich in der Wechselwirkung von Objekt und Subjekt. Die Dialektik von Objekt und Subjekt zeigt sich in der Entwicklung der Gesellschaft einmal darin, daß jede objektiv gegebene konkret-historische Situation sowohl das Ergebnis der vorangegangenen Tätigkeit von Menschen ist, die unter bestimmten objektiven Bedingungen handelten, als auch ein notwendiger Ausgangspunkt ihrer weiteren Tätigkeit; zum anderen darin, daß die subjektive Tätigkeit eine notwendige Vermittlung zwischen den einander folgenden objektiven Zuständen der Gesellschaft darstellt.

Als gesellschaftliches Wesen, das ständig seine natürliche und gesellschaftliche Umwelt verändert, ist der Mensch stets historisch determiniert. Die historisch konkrete Situation in ihrer Einheit von allgemeinen, besonderen und einmaligen Bestimmungen bildet den objektiven Ausgangspunkt für das Handeln des Menschen. Sie stellt eine Einheit aus Momenten dar, welche die Tätigkeit des Menschen begrenzen, und solchen, die diese Tätigkeit inspirieren. Das Subjekt paßt sich der gegebenen historisch konkreten Situation nicht passiv an, sondern verändert sie auf der Grundlage von Einsichten und Zielstellungen, ideeller Determinationen, die sowohl spontaner Natur sein oder auf der Erkenntnis der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung beruhen können, gewonnen mit Hilfe materieller Mittel, die in der historisch konkreten Situation gegeben sind. Die historisch konkrete Situation ist also eine Sphäre realer Möglichkeiten, die auf der Grundlage der praktischen Tätigkeit der Menschen zur Wirklichkeit werden.

Die Gesetzmäßigkeit ist also ein entscheidendes Moment der objektiven Determination für die subjektive Tätigkeit der Menschen. Diese objektive Determination des Wirkens der Menschen ist aber nicht nur auf allgemeine, wesentliche Zusammenhänge zu reduzieren. Das bewußte Handeln der Menschen setzt sowohl die Kenntnis allgemeiner Zusammenhänge als auch die der konkreten Situation voraus. Die Aufdeckung gesetzmäßiger Zusammenhänge ist eine unerläßliche Voraussetzung für die Analyse der historisch konkreten Situation, denn sie ermöglicht es, die gegenseitigen Beziehungen und die Wertigkeit der einzelnen Momente der gegebenen geschichtlichen Bedingungen zu erkennen. Einzelne Gesetze sind demnach auch ein Grad-

messer für die Erkenntnis der konkreten Situation, eines der entscheidenden Instrumente für deren Analyse. Das bezieht sich sowohl auf die Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaft als eines Ganzen als auch auf die Gesetzmäßigkeiten einzelner spezifischer Bereiche der gesellschaftlichen Realität.

In der Konzeption des historisch-materialistischen Determinismus ist die Erkenntnis der objektiven Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung nicht zu trennen von der wahrheitsgemäßen Bestimmung des Subjekts der Geschichte. Das geschichtsgestaltende Subjekt, der Mensch, stellt in seinem Wesen ein spezifisches Ensemble gesellschaftlicher Verhältnisse dar. Das Subjekt der historischen Entwicklung umfaßt Erkenntnis, Bewußtheit, moralische und Willenseigenschaft der Menschen, Organisiertheit und die historisch konkret bedingte Tätigkeit der Menschen. Es bildet also eine Einheit materieller und ideeller Momente. Eine Reduzierung des gesellschaftlichen Subjekts auf nur ideelle Momente führt zu der Vorstellung, der historische Prozeß der gesellschaftlichen Entwicklung sei nichts anderes als eine permanente Materialisierung des Ideellen. In diesem Zusammenhang ist an die Kritik von Marx und Engels an Ludwig Feuerbachs Auffassung vom Menschen zu erinnern: Feuerbach faßte den Menschen zwar sinnlich, jedoch nicht als sinnliche Tätigkeit, nicht unter gegebenen gesellschaftlichen Zusammenhängen, nicht in Abhängigkeit von vorliegenden Lebensbedingungen. Folglich gelangte er nie zum realen Menschen, sondern nur zu einem Abstraktum „Mensch“, das in idealisierten menschlichen Verhältnissen lebt.⁶

Engels' materialistische Geschichtsbetrachtung trat deutlich auch in seinem Herangehen an die Bestimmung des Charakters der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten in Erscheinung. Marx und Engels wiesen die Vorstellung zurück, die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung seien ein für allemal gegeben und unveränderlich; unvereinbar mit dem Marxismus ist auch die Konzeption der Gesetzmäßigkeiten als bloßer Invarianten der praktischen Tätigkeit der Menschen. Wenn sich die gesellschaftlichen Verhältnisse ununterbrochen in Entwicklung befinden, dann entwickeln sich zwangsläufig auch ihre notwendigen, allgemeingültigen, wesentlichen Momente. Für Marx und Engels sind also die Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaft historische Gesetzmäßigkeiten. „Für uns“, so schrieb Engels, „sind die sogenannten ‚ökonomischen Gesetze‘ keine ewigen Naturgesetze, sondern historische, entstehende und verschwindende Gesetze“⁷. Engels hat darauf hingewiesen, daß ein Gesetz als subjektive Widerspiegelung objektiv existierender, allgemeingültiger, wesentlicher, wiederholbarer Verhältnisse eine wissenschaftliche Abstraktion darstellt. In einigen vulgarisierenden Interpretationen des Wirkens gesellschaftlicher Gesetze wird dieser Umstand nicht respektiert. Erstens: Schon bei der Erkenntnis eines Gesetzes wird von unwesentlichen Zusam-

menhängen einzelner Erscheinungen und Prozesse abstrahiert. Zweitens: Ein objektives Gesetz wirkt unter bestimmten Bedingungen, die sich selbst entwickeln. Drittens: Eine objektive Gesetzmäßigkeit stellt den Kern der Determination für das praktische Handeln der Menschen dar, keinesfalls aber die Totalität aller Seiten der gesellschaftlichen Determination. Engels weist darauf hin, daß Gesetze in ihrer Gesamttendenz gültig sind, und erläutert: „Das kommt einesteils daher, daß ihre Aktion von der gleichzeitigen Aktion anderer Gesetze durchkreuzt wird, teilweise aber auch von ihrer Natur als Begriffe.“⁸

Die Gesetzmäßigkeit bildet die objektive Grundlage für das subjektive Handeln der Menschen — vermittelt sowohl durch einzelne Gesetze als auch und vor allem durch deren System. Die Gesellschaft entwickelt sich als Ganzes mit eigener innerer Struktur, deren Grundlage die Beziehungen der Menschen zueinander in der Produktion sind. Ein System von Gesetzen ist in der Lage, die Gesellschaft als Totalität zu erfassen. Ein System von Gesetzen umfaßt sowohl allgemeine Gesetzmäßigkeiten, die in allen Entwicklungsstadien der Gesellschaft wirken, als auch spezifische für einzelne sozialökonomische Formationen wirkende. Ein System von Gesetzen erfaßt auch die innere Struktur der jeweiligen ökonomischen Gesellschaftsformation. Folglich kann man das System von Gesetzen nicht auf eine lineare, ein für allemal gegebene Rangfolge einzelner Gesetze reduzieren.

Als subjektive theoretische Widerspiegelung des objektiven Entwicklungsstandes der Gesellschaft reflektiert ein System von Gesetzmäßigkeiten auch die Einheit des Logischen und des Historischen. Der Stellenwert einzelner Gesetze in der Theorie muß ihrer realen Rangfolge und den dialektischen Wechselbeziehungen auf der höchsten jeweils erreichten Entwicklungsstufe entsprechen und ist so gleichzeitig eine logische Abkürzung der historischen Entwicklung der Gesellschaft. Auch die höchste in der Entwicklung der Gesellschaft erreichte Stufe ist ein Produkt der vorangegangenen historischen Entwicklung. Eine metaphysische Trennung des Logischen und Historischen führt zu strukturalistischem Formalismus, zu einer ahistorischen Vermengung einzelner Seiten der gesellschaftlichen Entwicklung auf der Grundlage ihrer formalen Übereinstimmung bei gleichzeitiger Ignorierung ihres spezifischen Wesens. Unweigerlich denkt man in diesem Zusammenhang an Engels' Kritik an Dühring und an seine Ablehnung der wahrhaft anmaßenden Ansprüche dieses „Umwälzers der Wissenschaft“.

Das Verständnis des historischen Charakters von Gesetzen und ihres Systems hat wesentliche Bedeutung auch für die Bestimmung des praktischen Vorgehens der revolutionären Arbeiterbewegung. Die Kenntnis des Systems der Gesetze und ihrer Dynamik ermöglicht, die direkten und relativ vermittelten Auswirkungen des Eingreifens einzelner Subjekte in das gesellschaftliche Geschehen festzustellen. Diese Kenntnis ist eine notwendige

Voraussetzung für ein komplexes dialektisch-materialistisches Herangehen an die gesellschaftliche Realität, durch das Richtlinien für die praktische Tätigkeit formuliert werden können, die den inneren Zusammenhang zwischen den einzelnen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens berücksichtigen. Dabei geht es vor allem um Gesetze, die systembildenden Charakter haben (als „Kern“ der Gesellschaftstheorie) und das spezifische Wesen einzelner sozialökonomischer Formationen zum Ausdruck bringen.

Mit wissenschaftlicher Präzision hat Engels den Unterschied zwischen Natur- und gesellschaftlichen Gesetzen erfaßt: „Nun aber erweist sich die Entwicklungsgeschichte der Gesellschaft in einem Punkt als wesentlich verschiedenartig von der der Natur. In der Natur sind es – soweit wir die Rückwirkung der Menschen auf die Natur außer acht lassen – lauter bewußtlose blinde Agenzien, die aufeinander einwirken und in deren Wechselspiel das allgemeine Gesetz zur Geltung kommt. Von allem, was geschieht – weder von den zahllosen scheinbaren Zufälligkeiten, die auf der Oberfläche sichtbar werden, noch von den schließlichen, die Gesetzmäßigkeit innerhalb dieser Zufälligkeiten bewährenden Resultaten –, geschieht nichts als gewollter bewußter Zweck. Dagegen in der Geschichte der Gesellschaft sind die Handelnden lauter mit Bewußtheit begabte, mit Überlegung oder Leidenschaft handelnde, auf bestimmte Zwecke hinarbeitende Menschen; nichts geschieht ohne bewußte Absicht, ohne gewolltes Ziel. Aber dieser Unterschied, so wichtig er für die geschichtliche Untersuchung namentlich einzelner Epochen und Begebenheiten ist, kann nichts ändern an der Tatsache, daß der Lauf der Geschichte durch innere allgemeine Gesetze beherrscht wird.“⁹ Daraus ergibt sich, daß die Entwicklung der Gesellschaft ein naturhistorischer Prozeß ist, dessen Spezifik darin besteht, daß er sich in der Wechselwirkung von Objekt und Subjekt realisiert. Das Subjekt in der Geschichte handelt dabei mit unterschiedlichem Grad gesellschaftlicher Bewußtheit oder Einsicht in die objektiven Erfordernisse des gesellschaftlichen Fortschritts.

Die Anerkennung der allgemeinen Gesetzmäßigkeit der historischen Entwicklung der Gesellschaft bedeutet, auch die qualitative Unterschiedlichkeit der Gesetzmäßigkeiten vorkommunistischer ökonomischer Gesellschaftsformationen und der kommunistischen anzuerkennen, in besonderem Maße die qualitativen Unterschiede zwischen den Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus und denen des Sozialismus. Die qualitative Unterschiedlichkeit zwischen Kapitalismus und Sozialismus kommt im Charakter der gesellschaftlichen Verhältnisse, primär im Charakter der Produktionsverhältnisse, zum Ausdruck, also in ihren allgemeinen, notwendigen und wesentlichen Momenten. Die Entwicklungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaft sind die einer Ausbeuterordnung, einer antagonistischen Klassengesellschaft, die Entwicklungsgesetze der sozialistischen Gesellschaft

dagegen sind solche einer Gesellschaft, in der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt ist und die antagonistischen Klassen aufgehoben sind.

Der qualitative Unterschied zwischen Kapitalismus und Sozialismus kommt nicht nur im Charakter der Gesetze als der objektiven Basis für das Handeln der Menschen zum Ausdruck, sondern auch im Typ des Subjekts. Im Kapitalismus stehen Bourgeoisie und Proletariat als Subjekt der gesellschaftlichen Tätigkeit in antagonistischem Widerspruch zueinander, während unter den gesellschaftlichen Bedingungen des Sozialismus die Massen der Werktätigen unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei mit identischen Interessen im gesamtgesellschaftlichen Maßstab den geschichtsbildenden Faktor darstellen.

Gemeinsam mit ihren Verbündeten übt die Arbeiterklasse in Kenntnis der gesellschaftlichen Entwicklungsgesetze ihre politische Tätigkeit aus; ihr gesellschaftliches Interesse befindet sich auf allen Stufen der Entwicklung objektiv in Übereinstimmung mit dem Wirken ihrer Gesetze. Die gesellschaftlich-politische Tätigkeit der revolutionären Arbeiterklasse entspricht also in ihrem Wesen der objektiven gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeit. Im Zusammenhang mit der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft bilden sich im gesamtgesellschaftlichen Maßstab die objektiven Voraussetzungen für das bewußte Einwirken der Menschen auf gesellschaftliche Prozesse heraus. Engels schrieb darüber: „Der Umkreis der die Menschen umgebenden Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherrschte, tritt jetzt unter die Herrschaft und Kontrolle der Menschen, die nun zum ersten Male bewußte, wirkliche Herren der Natur, weil und indem sie Herren ihrer eignen Vergesellschaftung werden. Die Gesetze ihres eignen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann von den Menschen mit voller Sachkenntnis angewandt und damit beherrscht. Die eigne Vergesellschaftung der Menschen, die ihnen bisher als von Natur und Geschichte oktroyiert gegenüberstand, wird jetzt ihre eigne freie Tat. Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten, treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maße auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben.“¹⁰

Die Konzeption des historisch-materialistischen Determinismus unterscheidet sich qualitativ von der Konzeption des mechanischen. In den theoretischen Vorstellungen des mechanischen Materialismus fehlt die Erkenntnis des tatsächlichen sozialhistorischen Wesens des Subjekts, wird die relative Selbständigkeit der Tätigkeit des Subjekts geleugnet. Die praktische Tätigkeit der Menschen erfüllt nur äußerlich und passiv die durch das

Wirken gesellschaftlicher Gesetze bedingten Forderungen, weist keinen selbständigen, schöpferischen Charakter auf, schafft keine neuen Momente der gesellschaftlichen Struktur und ihrer Entwicklung. Die historisch-materialistische Konzeption der gesellschaftlichen Entwicklung ist demgegenüber verbunden mit der Anerkennung des umgestaltenden Charakters der praktischen Tätigkeit der Menschen, wobei diese Tätigkeit auf objektiven Grundlagen erfolgt.

Die Konzeption des historisch-materialistischen Determinismus hat sich auch im Kampf gegen idealistische Konzeptionen entwickelt. In der vor-marxistischen Philosophie war es vor allem der Idealismus, der die Konzeption vom Menschen als eines tätigen Wesens entwickelte; dabei wurde die aktive Seite des Menschen mystifiziert. In subjektiv-idealistischen Konzeptionen wird die Tätigkeit des Menschen nur als Objektivierung des Subjekts dargestellt, welches in seiner realen Tätigkeit nicht determiniert sei; in idealistischen Konzeptionen werden also die realen gesellschaftlichen Bedingungen nicht in Betracht gezogen. Engels schreibt hierzu: „Aber die alte idealistische Geschichtsauffassung [...] kannte keine auf materiellen Interessen beruhenden Klassenkämpfe, überhaupt keine materiellen Interessen; die Produktion wie alle ökonomischen Verhältnisse kamen in ihr nur so nebenbei, als untergeordnete Elemente der ‚Kulturgeschichte‘ vor.“¹¹ So existiert die objektiv durch nichts bedingte subjektive Tätigkeit des Menschen nur im Bewußtsein der idealistischen Philosophen und stellt nur eine illusorische Negation der realen objektiven Determiniertheit der Tätigkeit des Menschen dar.

In einer neuen historischen Etappe, der des Imperialismus, wurde die Lehre von Marx und Engels durch Lenin weiterentwickelt. Er verteidigte die historisch-materialistische Lehre sowohl gegen die Narodniki als auch gegen die Anhänger des Kathedersozialismus und des legalen Marxismus. Die allgemeine Lehre, die aus diesen ideologischen Kämpfen zu ziehen ist, besteht darin, daß man in jeder historisch konkreten Situation stets wissenschaftlich präzise die Beziehungen zwischen objektiven und subjektiven Momenten der gesellschaftlichen Entwicklung bestimmen muß, wenn man zu Schlußfolgerungen gelangen will, die als theoretischer Ausgangspunkt für die praktische Tätigkeit der Arbeiterklasse dienen können. Die Unterschätzung der Rolle des Subjekts und die Überschätzung objektiver Bedingungen führt zu Fatalismus, eine Überschätzung der Rolle des Subjekts und die Nichtbeachtung objektiver Bedingungen führt zu Voluntarismus und Abenteuerismus. Sowohl das eine als auch das andere Extrem ist unvereinbar mit den revolutionären Prinzipien der kommunistischen Theorie und Praxis. Sich einerseits den gegebenen Umständen passiv anzupassen oder andererseits objektiv notwendige Phasen der gesellschaftlichen Entwicklung überspringen zu wollen – beides führt zum Verlust des revolutionären Charakters der sozialen und politischen Tätigkeit der Arbeiterklasse.

Die gegenwärtigen bürgerlichen Gesellschaftskonzeptionen sind vorwiegend mit dem Indeterminismus verbunden. Häufig knüpfen sie in verschiedenen Varianten an die traditionelle neokantianische Vorstellung an, derzufolge die Sphäre der Natur eine Sphäre des Allgemeinen ist (und dies macht es möglich, Gesetze zu formulieren) und die Gesellschaft eine Sphäre des Einmaligen (wo die Mittel der theoretischen Reproduktion der Wirklichkeit dazu dienen, diese nur als unwiederholbare konkrete Totalität zu erfassen). Und wenn die Anhänger des kritischen Rationalismus die Möglichkeit offenlassen, allgemeine Tendenzen zu erkennen, dann behaupten sie gleichzeitig, die Gesellschaft als Ganzes existiere als unwiederholbare Einzigartigkeit und sei theoretischer Erkenntnis unzugänglich.

Die Indeterministen betrachten in ihren gegenwärtigen bürgerlichen Konzeptionen die Gesellschaft vorwiegend als ein Ensemble von Individuen. Lediglich das isoliert gesehene Individuum oder ein außerhalb historischer Bedingtheiten beachtetes Ensemble von Individuen tritt in diesen Konzeptionen als geschichtsbildender Faktor auf. Dieser philosophisch-soziologische Individualismus führt soweit, daß ein subjektiver Willensakt die spontane Ursache für menschliche Tätigkeit darstellt. Wenn auch in einigen bürgerlichen Konzeptionen der gesellschaftliche Charakter des Subjekts anerkannt wird, so allenfalls als dessen Eigenschaft, aber keinesfalls als Determiniertheit.

Die verbreitetste Fehlinterpretation des historisch-materialistischen Determinismus in bürgerlichen Konzeptionen besteht darin, die marxistisch-leninistische Konzeption in wahrheitswidriger und unzutreffender Weise auf einen einseitig ökonomischen Determinismus zu reduzieren. Aus der Tatsache, daß die Ökonomie die Basis der gesamten Gesellschaftsstruktur darstellt, ergibt sich keineswegs, daß sie den absolut aktiven Faktor der gesellschaftlichen Bewegung darstellt und die übrigen Formen des Lebens der Gesellschaft sich nur passiv daraus ergeben. Engels' Verdienst besteht unter anderem darin, daß er in bedeutsamer Weise eine Reihe von Aspekten des historisch-materialistischen Determinismus in bezug auf die Rolle der Wirtschaft in der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung präzisiert hat. Engels erklärte: „Nach materialistischer Geschichtsauffassung ist das *in letzter Instanz* bestimmende Moment in der Geschichte die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens. Mehr hat weder Marx noch ich je behauptet. Wenn nun jemand das dahin verdreht, das ökonomische Moment sei das *einzig* bestimmende, so verwandelt er jenen Satz in eine nichts-sagende, abstrakte, absurde Phrase. Die ökonomische Lage ist die Basis, aber die verschiedenen Momente des Überbaus – politische Formen des Klassenkampfes und seine Resultate – Verfassungen, nach gewonnener Schlacht durch die siegende Klasse festgestellt usw. – Rechtsformen, und nun gar die Reflexe aller dieser wirklichen Kämpfe im Gehirn der Beteiligten, politische, juristische, philosophische Theorien, religiöse Anschau-

ungen und deren Weiterentwicklung zu Dogmensystemen, üben auch ihre Einwirkung auf den Verlauf der geschichtlichen Kämpfe aus und bestimmen in vielen Fällen vorwiegend deren *Form*. Es ist eine Wechselwirkung aller dieser Momente, worin schließlich durch alle die unendliche Menge von Zufälligkeiten (d. h. von Dingen und Ereignissen, deren innerer Zusammenhang untereinander so entfernt oder so unnachweisbar ist, daß wir ihn als nicht vorhanden betrachten, vernachlässigen können) als Notwendiges die ökonomische Bewegung sich durchsetzt.“¹²

Die gegenwärtigen bürgerlichen Gesellschaftskonzeptionen polarisieren sich allmählich in zwei Grundtendenzen: einmal die positivistisch-technokratischen, zum anderen die existentialistisch-anthropologischen. Von diesen Positionen aus entwickelt sich dann die „Kritik“ am historisch-materialistischen Determinismus.

Der eine Typ positivistischer Konzeptionen geht davon aus, daß die gesamte gesellschaftliche Entwicklung sich unmittelbar aus dem Wirken der Technik ergebe, nicht vermittelt durch die gesellschaftlichen Verhältnisse der jeweiligen sozialökonomischen Formationen. Diese unzulässige Abstraktion von gesellschaftlichen Verhältnissen führt schließlich zur Konvergenztheorie. Die lautstarke Betonung der Bedeutung von Wissenschaft und Technik als entscheidende Faktoren der gesellschaftlichen Entwicklung führt zum Pseudodeterminismus als Quelle utopischer Vorstellungen, denen zufolge aufgrund des Wirkens der Technik automatisch eine Gesellschaft entstehe, die – wie die Verkünder dieser Konzeptionen behaupten – von den Schranken des gegenwärtigen Kapitalismus und Sozialismus frei sein werde.

Der logische Positivismus wird gnoseologisch charakterisiert durch einen einseitigen subjektivistischen Empirismus und ontologisch durch den Neonominalismus, wenn auch einzelne Positivisten in dieser Hinsicht ein unterschiedliches Maß an Konsequenz zeigen. Von diesem Gesichtspunkt aus entspricht den allgemeinen Begriffen in der Realität nichts; sie gelten lediglich als Zeichen, die relativ stabilen Empfindungskomplexen zugeordnet werden. Aus dieser antitheoretischen Position erscheint allerdings die Frage nach der Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung als Frage, auf die es keine wissenschaftliche Antwort gibt, daß also jegliche Auffassung über eine Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung eine bloße Mutmaßung ohne faktischen Erkenntniswert sei.

Positivistische Ideen entwickelt ferner der kritische Rationalismus. So lehnt Karl R. Popper den Historizismus als Konzeption ab, die einen einseitigen Holismus darstelle; sie trete als theoretische Basis für eine grundlegende Umwandlung der Gesellschaft auf, führe dazu, daß das Handeln der Menschen einer von außen kommenden Idee untergeordnet werde, und könne nur in einer von oben her reglementierten Gesellschaft realisiert werden.¹³ Eine irriige Annahme und eine schädliche Illusion stellt nach

Popper die Auffassung dar, man könne die objektive Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung aufdecken. Im Lichte dieser Konzeption geraten so unterschiedliche Philosophen wie Platon, Aristoteles, Hegel und Marx auf die gleiche Ebene.

Das Entwicklungsgesetz der Gesellschaft aufgedeckt zu haben ist eine der entscheidenden Leistungen der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus. Popper leugnet die Möglichkeit des Bestehens eines Entwicklungsgesetzes der Gesellschaft und kritisiert von dieser Position aus die marxistisch-leninistische Konzeption. Das Wesen seiner Argumentation – wir finden es in einer Reihe seiner Arbeiten, so in „Conjectures and Refutations“ – besteht in der Behauptung, die Gesellschaft als Ganzes sei eine unwiederholbare Einzigartigkeit, und dies schließe die Formulierung eines Gesetzes aus.¹⁴ Zunächst: Man darf nicht vergessen, daß es in allen Prozessen, einschließlich der gesellschaftlichen, Notwendigkeiten unterschiedlichen Grades gibt; etwas Einzigartiges existiert im Zusammenhang mit dem Besonderen und Allgemeinen, und die relativ allseitige Erkenntnis eines historisch konkreten Prozesses umfaßt die Feststellung notwendiger Aspekte dieser Zusammenhänge. Zweitens: Die Erkenntnis einzelner Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und der gegenseitigen Einwirkungen führt zur Erkenntnis notwendiger Momente der Entwicklung der Gesellschaft als eines Ganzen. Drittens: Diese Entwicklung ist ein Bestandteil der Entwicklung der materiellen Welt; die allgemeinen Entwicklungsgesetze der materiellen Welt sind eine Voraussetzung für die Erkenntnis der Spezifik der Gesellschaft als eines Ganzen.

Die existentialistisch-anthropologischen Gesellschaftskonzeptionen sind durch einen einseitigen philosophisch-soziologischen Individualismus charakterisiert. Die Gesellschaft wird in diesen Konzeptionen als eine dem Menschen entfremdete und ihm feindliche Wesenheit, als antihumanes System der Technik mit versachlichten gesellschaftlichen Beziehungen aufgefaßt. Die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung werden in diesen Konzeptionen als Wesenheiten, die die Tätigkeit der Menschen von außen her beherrschen, abgelehnt, was den Verkündern dieser Konzeptionen zufolge im Widerspruch zum autonomen Charakter der menschlichen Praxis stünde. Der Marxismus-Leninismus dagegen erfaßt sowohl die Gesetze als objektiven Ausgangspunkt für die Tätigkeit der Menschen als auch die Tatsache, daß die Gesetze in der praktischen Tätigkeit der Menschen zu deren wesenseigenem Inhalt werden.

Die Leugnung des historisch-materialistischen Determinismus und die Verkündung des philosophischen Indeterminismus stellt einen ideologischen Heiligenschein für Spontanität und Abenteuerium dar; so führte der philosophische Indeterminismus auch dazu, die objektiven Kriterien der gesellschaftlichen Bedeutung bestimmter individueller Tätigkeiten zu bestreiten. Die Konzeptionen des philosophisch-soziologischen Individualis-

mus und Indeterminismus waren und sind untrennbare Bestandteile des sogenannten menschlichen Sozialismus. Im Prozeß des Heranreifens einer krisenhaften und schließlich konterrevolutionären Situation in der Tschechoslowakei nahmen diese Konzeptionen innerhalb der Ideologie des sogenannten Sozialismus mit menschlichem Antlitz einen bedeutsamen Platz ein. Die Verkündung des philosophischen Indeterminismus trug dazu bei, ein geistiges Klima entstehen zu lassen, in dem „alles erlaubt ist“ – nach Auffassung der Repräsentanten des Blocks der rechten und antisozialistischen Kräfte allerdings alles außer einer wahrhaft revolutionären Tätigkeit, die von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus ausgeht. Die ideologische Funktion der Ideen des philosophischen Indeterminismus bestand darin, unserer sozialistischen Gesellschaft desintegrative und destruktive Tendenzen zu unterstellen, solche hervorzurufen und sie weltanschaulich und politisch zu „rechtfertigen“.

Eine der Formen der theoretischen Deformation, Revisionismus, ist die Fehlinterpretation der tatsächlichen Auffassungen von Marx und Engels, die Konstruktion angeblicher Widersprüche zwischen ihren Auffassungen. Im Zusammenhang mit den konterrevolutionären Ereignissen von 1968 waren die tschechoslowakischen „Neuerer“ auf diesem Gebiet nicht sehr originell; sie übernahmen diese Fälschungen von ihren ausländischen Zeitgenossen und von Revisionisten gleicher Gesinnung. Und alle zusammen reproduzierten ein Vorgehen, das ebenfalls nicht von ihnen erfunden worden war. Bereits Engels kannte es und bemerkte dazu: „Das Stückchen vom bösen E[ngels], der den guten M[arx] verführt hat, spielt seit 1844 unzählige Male“¹⁵.

Nicht zu zählen ist die Reihe bürgerlicher Theoretiker und Revisionisten, denen zufolge Engels ein einseitiger „Scientist“, Marx hingegen ein Philosoph der menschlichen Praxis war. Engels' Auffassungen werden zur bloßen Philosophie der Objektivität degradiert, während Marx' Konzeptionen zur bloßen Philosophie der Subjektivität herabgemindert werden. Gleichzeitig wird die Philosophie der Praxis zum „authentischen“ Marxismus erklärt.

Die Unwahrhaftigkeit dieser Interpretation ergibt sich aus der Unwahrhaftigkeit der Ausgangspunkte der bürgerlichen und revisionistischen Konzeptionen. Die Welt der Wissenschaft (die Welt der Gesetze) und die Welt des Menschen schließen einander in diesen Theorien auf metaphysische Weise aus. Die als absolute Objektivität interpretierte Welt der Wissenschaft hat nichts gemein mit dem Subjekt, das gleichgesetzt wird mit dem isolierten Individuum. So wird die alte metaphysische Idee reproduziert, Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und schöpferische Tätigkeit der Menschen seien unvereinbar miteinander.

Zwischen Marx und Engels bestand Arbeitsteilung; das führte auch dazu, daß einzelne Aspekte der Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus von dem

einen oder dem anderen entwickelt wurden. Keinem von ihnen war eine metaphysische Entgegensetzung objektiver und subjektiver Momente der gesellschaftlichen Entwicklung eigen; schließlich waren beide dialektische Materialisten. Ausgehend vom historisch-materialistischen Determinismus, betrachteten Marx und Engels die Praxis als subjektive Tätigkeit von Menschen, die sich auf objektiven Grundlagen entwickelt. Das entspricht auch dem Selbstbewußtsein des revolutionär handelnden Subjektes; die revolutionäre Praxis der Menschen geht von der objektiven Realität aus und verändert sie. Ein Konzept der Praxis, in dem die praktische Tätigkeit der Menschen als ausschließlich subjektiv dargestellt wird, in dem die Welt nur als Ergebnis der subjektiven Tätigkeit der Menschen existiert – ein solches Konzept erfaßt nicht das tatsächliche Wesen menschlicher Praxis, sondern führt mit logischer Konsequenz zum Idealismus.

Die revisionistischen Konzeptionen knüpfen also nicht an grundlegende Elemente der Ideen von Marx und Engels an; theoretisch und methodologisch reproduzieren sie Standpunkte bürgerlicher Auffassungen. Sie sind daher mit dem Indeterminismus und dem Pseudodeterminismus dieser Konzeptionen verbunden.

Der objektive Charakter der gesellschaftlichen Entwicklung und die Rolle des Subjekts in der Geschichte

Der objektive Charakter der gesellschaftlichen Verhältnisse und die reale Struktur der Gesellschaft determinieren auch die Konstituierung des historischen Subjekts in einzelnen Etappen der gesellschaftlichen Entwicklung, das Ausmaß seiner geschichtsbildenden Tätigkeit und die Art und Weise, wie es seine historische Mission verwirklicht.

Die werktätigen Menschen sind auf allen Stufen des historischen Prozesses die entscheidende Produktivkraft, sie sind die Schöpfer der materiellen Werte der Gesellschaft. Auf diese Weise gewährleisteten die Werktätigen durch ihre Tätigkeit die Grundvoraussetzungen für die Entwicklung der Gesellschaft. Die in klassenantagonistischen Gesellschaftsordnungen bestehenden gesellschaftlichen Beziehungen stellen gleichzeitig eine reale Grenze für die schöpferische Tätigkeit des Volkes dar; die Ausbeuterklassen sind stets bemüht, dafür zu sorgen, daß die Werktätigen zum bloßen Objekt ihrer Interessen werden. Aber wenn auch die dem Volk in der Klassengesellschaft gezogenen Grenzen noch so eng sind – der historische Fortschritt erfolgt stets vermittels der Werte, die das werktätige Volk durch seine Tätigkeit schafft.

Jegliche wesentliche Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse erfordert die soziale und politische Aktivität der werktätigen Massen, sogar dann, wenn sie nicht die bestimmende Kraft der Revolution zu sein vermögen.

Wesentliche Bedeutung für die Veränderung der objektiven Bedingungen, unter denen die Menschen handeln und das Subjekt sich selbst zu verändern vermag, hat die sozialistische Revolution. Engels erklärte 1880: „Das Proletariat ergreift die öffentliche Gewalt und verwandelt kraft dieser Gewalt die den Händen der Bourgeoisie entgleitenden gesellschaftlichen Produktionsmittel in öffentliches Eigentum. Durch diesen Akt befreit es die Produktionsmittel von ihrer bisherigen Kapitaleigenschaft und gibt ihrem gesellschaftlichen Charakter volle Freiheit, sich durchzusetzen. Eine gesellschaftliche Produktion nach vorherbestimmtem Plan wird nunmehr möglich. Die Entwicklung der Produktion macht die fernere Existenz verschiedener Gesellschaftsklassen zu einem Anachronismus. In dem Maß wie die Anarchie der gesellschaftlichen Produktion schwindet, schläft auch die politische Autorität des Staats ein. Die Menschen, endlich Herren ihrer eignen Art der Vergesellschaftung, werden damit zugleich Herren der Natur, Herren ihrer selbst – frei.

Diese weltbefreiende Tat durchzuführen ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats.“¹⁶

Die sozialistische Revolution unterscheidet sich von allen vorangegangenen qualitativen Veränderungen in der Entwicklung der Gesellschaft als eines Ganzen vor allem dadurch, daß sie eine grundlegende Wende zwischen der antagonistischen und der klassenlosen Gesellschaft darstellt. Die Befreiung der Arbeiterklasse bedeutet die Befreiung der gesamten Gesellschaft, aller Ausgebeuteten und Unterdrückten. Die Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse erfordert deren führende Rolle in der sozialistischen Revolution sowie ihr Bündnis mit den anderen Werktätigen. Im Prozeß der sozialistischen Revolution und der Errichtung der sozialistischen Gesellschaft werden die Werktätigen immer mehr zu bewußten Gestaltern der Geschichte und ihrer eigenen Zukunft. Sie werden zum geschichtsbildenden Subjekt im Maßstab der gesamten Gesellschaft.

Der Sozialismus stellt den Beginn und die erste Stufe einer real geeinten Gemeinschaft dar. In der antagonistischen Klassengesellschaft kann es keine wahrhafte Gemeinschaft der Menschen geben, denn die Interessen der ausgebeuteten und unterdrückten Massen sind unvereinbar mit den Interessen der herrschenden Ausbeuter. Ja, selbst innerhalb der Bourgeoisie wirken sowohl integrative als auch entgegengesetzte Tendenzen, wie sich dies aus den unterschiedlichen ökonomischen und politischen Interessen einzelner Gruppen der Kapitalisten und aus dem Konkurrenzkampf unter ihnen ergibt. Die Beseitigung des Privateigentums an Produktionsmitteln und die Schaffung des gesellschaftlichen Eigentums daran bedeutet auch, daß objektive gesellschaftliche Voraussetzungen für eine substantielle Einheit persönlicher, Gruppen- und gesamtgesellschaftlicher Interessen entstehen. Die Festigung der sozialpolitischen und ideologischen Einheit der Werktätigen unter sozialistischen gesellschaftlichen Bedingungen hängt

wesentlich mit der neuen historischen Qualität des gesellschaftlichen Subjekts zusammen und führt notwendigerweise zu wachsender Bedeutung des subjektiven Faktors.

Im Prozeß der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft verändern sich nicht nur die objektiven Bedingungen für die Tätigkeit der Menschen, sondern auch die werktätigen Menschen als Subjekt des historischen Prozesses. Denn die sozialistischen gesellschaftlichen Beziehungen bilden die Grundlage für die Einheit von gesellschaftlicher Tätigkeit des Menschen und seiner eigenen Umgestaltung. Die sozialistische Veränderung der Gesellschaft ist nicht nur erforderlich, um die kapitalistischen gesellschaftlichen Verhältnisse zu liquidieren und *qualitativ neuartige* zu schaffen, sondern auch deshalb, weil sich damit die Arbeiterklasse und die übrigen Werktätigen von den ideologischen Schlacken der Ausbeutergesellschaft befreien und in praktischer gesellschaftlicher Tätigkeit neue, sozialistische moralisch-politische Eigenschaften erlangen.

Unter sozialistischen Gesellschaftsbedingungen wird der Arbeiter in zunehmendem Maß zum Subjekt der Leitung ökonomischer Prozesse und der ökonomischen Politik des Staates. Während er im Kapitalismus in der Produktion nur als Schöpfer von Werten fungiert, wird er im Sozialismus nicht nur zum unmittelbaren Produzenten, sondern hat durch Vermittlung einer Reihe von Institutionen und Organisationen, einschließlich des sozialistischen Staates, Anteil an der Leitung ökonomischer Prozesse, an der Gestaltung der ökonomischen Politik. Die staatliche Form des gesellschaftlichen Eigentums und die ökonomisch-organisatorische Tätigkeit des sozialistischen Staates machen es möglich, die Interessen aller Teile der Gesellschaft zu integrieren und in Übereinstimmung miteinander zu bringen.

Für die Selbstverwirklichung der Werktätigen als geschichtsbildender Subjekte unter sozialistischen gesellschaftlichen Bedingungen ist es ferner bedeutsam, daß sich die Sphäre der Politik im Sozialismus erweitert und sich die Politik selbst substantiell verändert. Politik hört auf, ausschließlich Machtcharakter zu haben. Es erhöht sich das Gewicht der organisatorischen Tätigkeit, die sich auf die Erkenntnis objektiver Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung gründet und darauf abzielt, die schöpferischen Potenzen der Werktätigen für die sozialistische Entwicklung der Gesellschaft, für die weitere Vervollkommnung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu nutzen. Ein wesentliches Merkmal der Tätigkeit aller gesellschaftlichen Institutionen und Organisationen im Sozialismus besteht darin, Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß ein möglichst großer Kreis von Werktätigen an der Gestaltung, Verwirklichung und Kontrolle gesamtgesellschaftlicher Anliegen teilnimmt.

Unter sozialistischen gesellschaftlichen Bedingungen sind die Werktätigen nicht nur die entscheidende Produktivkraft, sondern auch die Träger

der sozialistischen politischen und staatlichen Souveränität. Darin liegt eines der wesentlichen Momente der Veränderungen ihrer Stellung in der sozialistischen Gesellschaft gegenüber der kapitalistischen; darin zeigt sich außerordentlich prägnant die neue Qualität der arbeitenden Menschen als realer Subjekte des historischen Prozesses. Hier manifestiert sich nachhaltig die Verwirklichung der emanzipatorischen Mission des Sozialismus, der historisch unvergleichliche Veränderungen in der gesellschaftlichen Aktivität der Werktätigen bewirkt und die Sphäre ihrer gesellschaftlichen Aktivität auf bisher unbekannte Weise erweitert.

Die neue gesellschaftliche Aktivität der Werktätigen im Sozialismus ergibt sich auch daraus, daß die Menschen sich in ihrem Handeln immer stärker auf die Kenntnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge ihrer eigenen Tätigkeit stützen. Ein Spezifikum des Wirkens der gesellschaftlichen Gesetze im Sozialismus besteht darin, daß sich die Einheit zwischen ihrem objektiven Wirken und ihrer subjektiven Nutzung durch die Menschen herausbildet. Dies wird dann ermöglicht, wenn eine neue Beziehung zwischen dem alltäglichen Bewußtsein der Werktätigen und dem theoretischen Bewußtsein entsteht, wenn die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft den Werktätigen immer mehr bewußt werden. Im Sozialismus wird also die wissenschaftliche Erkenntnis über die gesellschaftliche Entwicklung wirklich vergesellschaftet, wird die marxistisch-leninistische Theorie Gemeingut. Unter sozialistischen gesellschaftlichen Bedingungen sind die Werktätigen das Subjekt der *praktischen Tätigkeit* und werden gleichzeitig in immer stärkerem Umfang auch zum Subjekt der *Erkenntnis der gesellschaftlichen Prozesse*.

Die Kenntnis wesentlicher und notwendiger Zusammenhänge der gesellschaftlichen Entwicklung ist eine notwendige, aber keineswegs hinreichende Voraussetzung für bewußtes und zielbewußtes Handeln. Soll das vorgegebene Ziel der gesellschaftlichen Tätigkeit erreicht werden, dann ist es erforderlich, daß der Mensch die entscheidenden Elemente für die Entwicklung des gesellschaftlichen Systems unter Kontrolle hat. Sozialistische gesellschaftliche Verhältnisse, die die Übereinstimmung zwischen dem Wirken eines ganzen Komplexes von Gesetzmäßigkeiten und der Tätigkeit der Werktätigen ermöglichen, erfordern auch die Planmäßigkeit im gesamtgesellschaftlichen Maßstab und bilden demnach die objektive Basis für die Überwindung der Divergenz zwischen dem vorgegebenen Ziel und dem realen Ergebnis der Tätigkeit, wie sie charakteristisch für vorsozialistische sozialökonomische Formationen ist.

Im Sozialismus entsteht eine neue Beziehung zwischen Wissenschaft und Politik. Unter diesen gesellschaftlichen Bedingungen entwickelt sich die Politik auf wissenschaftlichem Fundament. Die marxistisch-leninistische Wissenschaft umfaßt die Verallgemeinerung der Erfahrung der Werktätigen, sie ist das Bewußtsein der gesellschaftspolitischen Zusammenhänge

und Auswirkungen. Folglich ist ein hohes Maß an Erkenntnis der gesellschaftlichen Realität unerläßliche Voraussetzung für eine immer breiter und tiefer werdende Wissenschaftlichkeit des politischen Handelns der Werktätigen. Die wissenschaftliche Orientierung der Politik ist so zugleich verbunden mit dem Wachsen des sozialistischen Bewußtseins der Werktätigen, mit ihrem aktiven Anteil an der Leitung gesellschaftlicher Prozesse, mit der Vertiefung des sozialistischen Demokratismus in der Tätigkeit gesellschaftlicher Organisationen.

Im Sozialismus handelt das gesellschaftliche Subjekt in stets zunehmendem Maße bewußt und verfügt dergestalt über reale Mittel des Einwirkens auf die gesellschaftliche Entwicklung. Es entsteht eine neue Beziehung zwischen Menschen und Institutionen, die für die Werktätigen zum Mittel werden, die sozialistischen gesellschaftlichen Verhältnisse und deren kommunistische Elemente weiterzuentwickeln. Besondere Bedeutung hat in diesem Zusammenhang das politische System der sozialistischen Gesellschaft. Es trägt dazu bei, daß alle Teilsysteme der Gesellschaft als eines Ganzen nach deren allgemeinen Zielfunktionen miteinander vereint, daß die Teilinteressen in zweckmäßiger Weise aufeinander abgestimmt und durch das gesamte Leitungssystem den gesamtgesellschaftlichen Zielen untergeordnet werden.

Die Determination der praktischen Tätigkeit der Menschen hat auch im Sozialismus objektiven Charakter; zu einer anderen Schlußfolgerung können nur diejenigen gelangen, die die Objektivität der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten mit deren spontanem Wirken identifizieren. Das Wirken von Gesetzen innerhalb der Gesellschaft läßt sich aber nicht getrennt von der Objekt-Subjekt-Dialektik der gesellschaftlichen Entwicklung untersuchen; man darf nicht davon abstrahieren, daß im Sozialismus eine neue Beziehung zwischen der objektiven Determination menschlicher Tätigkeit und der subjektiven gesellschaftlichen Tätigkeit des historischen Subjekts entsteht. Während in vorsozialistischen Gesellschaftsordnungen die Gesetzmäßigkeiten von Bewegung und Entwicklung der Gesellschaft spontan wirken, werden sie im Sozialismus – als der ersten Phase der kommunistischen ökonomischen Gesellschaftsformation – bewußt genutzt, und auf der Grundlage ihrer Erkenntnis werden realisierbare Ziele und Normen menschlicher Tätigkeit formuliert. Die Bewußtheit des gesamtgesellschaftlichen Handelns ist die entscheidende Bestimmung menschlicher Tätigkeit unter sozialistischen Bedingungen, während das Spontane zeitlich und örtlich eingeschränkt wird.

Die Kenntnis der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung als Bestandteil der Gesamtdetermination der menschlichen Tätigkeit ist eine notwendige, aber keineswegs ausreichende Voraussetzung für ihre bewußte Ausnutzung. Dazu muß man auch die Voraussetzungen kennen, unter denen das Gesetz wirkt, die Sphäre seiner Wirksamkeit sowie den Mechanismus

seines Wirkens. Es ist also unerlässlich, die gesellschaftliche Kraft zu erkennen, die in gleicher Richtung wie die gesellschaftlichen Gesetze wirkt. Die bewußte Nutzung gesellschaftlicher Gesetze wird ferner durch die Fähigkeit des Subjekts vermittelt, bei der Realisierung des Gesamtkomplexes der Gesetzmäßigkeiten Etappenziele festzulegen und in der eigenen praktischen Tätigkeit der Menschen die jeweils adäquaten Mittel zu wählen. Die bewußte Nutzung von Gesetzen in der Tätigkeit der Menschen ist im Sozialismus unerlässlich, aber diese Unerlässlichkeit ist keine automatische Folge des Wirkens gesellschaftlicher Gesetze, sondern nur durch den fortschreitenden Erkenntnisprozeß und die praktisch-gegenständliche Tätigkeit der Menschen durchzusetzen.

Auch im Sozialismus kann es vorübergehend zu partiellen Differenzen zwischen dem Wirken objektiver Gesetzmäßigkeiten und der subjektiven Tätigkeit der Menschen kommen. Die Auffassung, der objektive Charakter von Gesetzen im Sozialismus zeige sich gerade darin, daß derartige partielle Differenzen eintreten und die Menschen sich ihrer bewußt werden, ist abzulehnen. Eine solche Auffassung ignoriert den tatsächlichen objektiven Charakter der Gesetze im Sozialismus und die Spezifik ihres Wirkungsmechanismus unter diesen gesellschaftlichen Bedingungen. Der Wirkungsbereich einzelner Gesetze kann zeitweise durch andere Faktoren der Determination des menschlichen Handelns eingeschränkt werden. Gleichzeitig ist es natürlich notwendig, den Erkenntnisprozeß und die praktische Tätigkeit des Subjekts zu analysieren und sie mit dem Wirken der objektiven gesellschaftlichen Gesetze in Übereinstimmung zu bringen.

Eine entscheidende Bestimmung des Sozialismus — vor allem in der Periode der entwickelten sozialistischen Gesellschaft — ist die Tatsache, daß der objektive Entwicklungsgrad der sozialistischen Verhältnisse die Grundlage für eine adäquate Erkenntnis- und praktische Tätigkeit des Subjekts darstellt. Unter diesen Bedingungen hängt es also vor allem vom Subjekt der gesellschaftlich-historischen Tätigkeit ab, sämtliche objektiven Möglichkeiten für eine weitere progressive Entwicklung der Gesellschaft zu nutzen.

Die Kommunistische Partei als historisches Subjekt neuen Typs

Der Kampf der Werktätigen gegen den Kapitalismus, für die sozialistische Revolution und für die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft kann nicht als spontaner Prozeß ablaufen. Schon als sich das Proletariat seiner Klassenlage bewußt zu werden begann, entstanden selbständige Klassenorganisationen. Um die Verwandlung der Arbeiterklasse aus einer Klasse an sich in eine Klasse für sich zu vollenden, bedurfte es ihrer eigenen

politischen Partei. In einem Brief an den dänischen Sozialisten Gerson Trier schrieb Engels: „Damit am Tag der Entscheidung das Proletariat stark genug ist zu siegen, ist es nötig — und das haben M[arx] und ich seit 1847 vertreten —, daß es eine besondere Partei bildet, getrennt von allen andern und ihnen entgegengesetzt, eine selbstbewußte Klassenpartei.“¹⁷

Die Organisation einer selbständigen revolutionären Partei der Arbeiterklasse stellte für Engels keinen Selbstzweck dar. Durch ihre erzieherische und organisatorische Tätigkeit soll die Partei die Voraussetzungen für die Aktivität der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen schaffen. Der siegreiche Kampf um die Macht und um die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft ist nicht ohne die Tätigkeit der Massen zu verwirklichen, denn sie stellen die reale gesellschaftliche Kraft dar, die in der Lage ist, die Gesellschaft zu verändern.

Als die in theoretischer Hinsicht programmatische Grundlage für die revolutionäre Politik einer proletarischen Partei betrachteten Marx und Engels den wissenschaftlichen Kommunismus, die politische Ökonomie und die Philosophie des dialektischen und historischen Materialismus. Die Einheit von wissenschaftlichem Kommunismus, marxistischer politischer Ökonomie und dialektischem und historischem Materialismus machte es möglich, die Struktur der Gesellschaft der Wahrheit entsprechend zu erkennen und die Triebkräfte ihrer Bewegung zu bestimmen. Diese Einheit der drei Bestandteile des Marxismus-Leninismus bildet den Ausgangspunkt für die wissenschaftliche Feststellung, daß der Kapitalismus, als letzte Ausbeutergesellschaft, notwendig untergehen muß und die kommunistische ökonomische Gesellschaftsformation entstehen wird. All dies ermöglichte die Erkenntnis, welches die objektive Stellung der Arbeiterklasse ist und welche historische Aufgabe sie als Subjekt der gesellschaftlichen Entwicklung zu erfüllen hat. Das Lebenswerk von Marx und Engels ist dem Bemühen um die Verschmelzung der wissenschaftlichen kommunistischen Theorie mit der praktischen revolutionären Bewegung des Proletariats gewidmet. Der wissenschaftliche Kommunismus entstand als theoretischer Ausdruck der Interessen der Arbeiterklasse; um ihre historische Mission zu erfüllen, braucht sie unbedingt die Wissenschaft von der Entwicklung der Gesellschaft.

Engels hat erkannt, daß der Kampf der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus und für die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft einheitlich, zusammenhängend und planmäßig geführt werden muß, und zwar in dreierlei Hinsicht: theoretisch, politisch und ökonomisch. Die gegenseitigen Beziehungen und die spezifische Bedeutung der einzelnen Formen des Kampfes der Arbeiterklasse unterscheiden sich je nach den verschiedenen Entwicklungsstufen des revolutionären Prozesses, müssen aber stets in ihrer Einheit angewandt werden. Die sich historisch entwickelnde Einheit des theoretischen, des politischen und des ökonomischen Kampfes zu leugnen

führt zum Verlust der revolutionären Perspektive; das beweist die Geschichte des Opportunismus und des Revisionismus.

Die kommunistische Partei ist ein historisches Subjekt neuen Typs. Als Partei der Arbeiterklasse verkörpert sie die Einheit von revolutionärer Theorie und revolutionärer Praxis. Die Partei ist demnach sowohl Subjekt der Erkenntnis der Gesellschaft als auch Organisator, führende Kraft ihrer Veränderung. Als Kollektiv bringt die Partei die wissenschaftliche Ideologie der Arbeiterklasse zum Ausdruck und ist deren Träger, sie bildet den integrierenden Faktor für die revolutionären Potenzen der Klasse im Kampf für den Sozialismus und für die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft. Systematisch erzieht die Partei einen neuen Typ des Theoretikers, der aktiv an der Realisierung ihrer Politik teilnimmt, und einen neuen Typ des Praktikers und Organisations, der sich die Erkenntnis der gesellschaftlichen Realität zu eigen macht und Impulse für die Entwicklung der Theorie gibt.

In der marxistisch-leninistischen Wissenschaft von der Gesellschaft ist die theoretische Tätigkeit ein Bestandteil des Erkenntnisprozesses der Partei. Unerläßlicher Ausgangspunkt tatsächlicher Gesellschaftswissenschaft ist das marxistisch-leninistische Prinzip der Einheit von Parteilichkeit und Objektivität. Sofern sich die Gesellschaftswissenschaften auf der Grundlage dieses Prinzips entwickelten, beschritten sie den Weg einer allseitigen, immer vollkommeneren und wahrheitsgemäßerer Erkenntnis der gesellschaftlichen Realität. Wo dieses Prinzip geleugnet wurde, hatte es das Entstehen revisionistischer Konzeptionen aller Art zur Folge. Daher ist es keinesfalls zufällig, daß die Revisionisten stets bestrebt waren, Wissenschaft und Ideologie voneinander zu trennen. Subjekt der Erkenntnis ist für sie der klassenindifferente Intellektuelle, der angeblich frei sei von Beschränkungen und Teilaspekten, wie sie einzelnen Klassen der Gesellschaft eigen sind.

Ihre Erkenntnisfunktion verwirklicht die kommunistische Partei auch als kollektiven Erkenntnisprozeß der Parteiorgane und -organisationen sowie der einzelnen Kommunisten. In einzelnen Parteiorganisationen werden bei der Realisierung der Parteilinie neue Zusammenhänge erkannt, verallgemeinert und analysiert. Auf diese Weise ist das Parteileben eine Quelle theoretischer Erkenntnis der Gesellschaft als Ganzes. So verschafft sich also die Partei die Kenntnis des Zusammenhangs einzelner Ereignisse, der spezifisch gesellschaftlichen Prozesse und der Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der Gesellschaft insgesamt. Sie verfügt so über das jeweils zu erlangende Höchstmaß an Kenntnis der Gesellschaft, die sowohl deren theoretische als auch deren empirische Erkenntnis einschließt.

Unter sozialistischen gesellschaftlichen Bedingungen wird die marxistisch-leninistische Theorie als wissenschaftliche Ideologie der Arbeiterklasse allmählich zur Weltanschauung aller Werktätigen. Dies ermöglicht

es ihnen, sich selbständig in politischen Fragen der Gegenwart zu orientieren, richtig über Inhalt und Formen ihres gesellschaftlichen Engagements zu entscheiden, aktiv und bewußt an der Entwicklung der Gesellschaft teilzunehmen. Dadurch werden sie auch befähigt, in ständig wachsendem Umfang zur Erkenntnis der gesellschaftlichen Realität und konkreter historischer Prozesse beizutragen. Der Sinn kommunistischer Erziehungsarbeit besteht also darin, sowohl zu schöpferischer und praktischer Tätigkeit zugunsten des Sozialismus anzuregen, als auch das Nachdenken über gesellschaftliche Angelegenheiten und die Suche nach Lösungen für gesamtgesellschaftliche Probleme zu inspirieren.

In diesem kollektiven Prozeß gibt es Niveauunterschiede beim Erfassen der gesellschaftlichen Realität. Natürlich besteht ein Unterschied einerseits zwischen dem landläufigen empirischen Bewußtsein, das gesellschaftliche Realitäten so erfaßt, wie sie im alltäglichen Leben unmittelbar gegeben sind, und andererseits dem theoretischen Bewußtsein, dessen Inhalt die Erkenntnis allgemeiner, wesentlicher Zusammenhänge des gesellschaftlichen Lebens ist. Erkenntnisse des theoretischen wissenschaftlichen Bewußtseins haben ihren Prüfstein in der praktischen Tätigkeit der Menschen bei der Umgestaltung der objektiven Realität. Die Theorie unterscheidet progressive und regressive Momente des alltäglichen empirischen Bewußtseins; schließlich ist das theoretische Bewußtsein die höchste Form der Erkenntnis. Gleichzeitig jedoch darf man das alltägliche empirische Bewußtsein nicht in einen metaphysischen Gegensatz zum theoretischen Bewußtsein bringen, darf man nicht vergessen, daß der wissenschaftliche Sozialismus auch theoretischer Ausdruck des spontanen Tendierens der Arbeiterbewegung zum Sozialismus ist.

Die auf Erkenntnis gerichtete Tätigkeit der kommunistischen Partei wird bedingt durch ihre praktisch-organisatorische Tätigkeit und schafft gleichzeitig die theoretischen Grundlagen für diese. In ihrer Einheit bilden beide notwendige Momente für die Verwirklichung der führenden Rolle der kommunistischen Partei auf allen Entwicklungsstufen der revolutionären Bewegung, vor allem unter sozialistischen gesellschaftlichen Bedingungen. Und die führende Rolle der kommunistischen Partei stellt die unerläßliche Voraussetzung für ein erfolgreiches Voranschreiten zur kommunistischen Zukunft der Gesellschaft dar.

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 425–427.

- 1 Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 307.
- 2 Friedrich Engels: Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie. In: MEW, Bd. 1, S. 499–524.
- 3 Siehe Engels an Joseph Bloch, 21./22. September 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 464.
- 4 Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 296.

- 5 Siehe W. I. Lenin: Der ökonomische Inhalt der Volkstümlerrichtung und die Kritik an ihr in dem Buch des Herrn Struwe. In: Werke, Bd. 1, S. 410/411.
- 6 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 44/45.
- 7 Engels an Friedrich Albert Lange, 29. März 1865. In: MEW, Bd. 31, S. 466.
- 8 Engels an Conrad Schmidt, 12. März 1895. In: MEW, Bd. 39, S. 431.
- 9 Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 296.
- 10 Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft („Anti-Dühring“). In: MEW, Bd. 20, S. 264.
- 11 Ebenda, S. 25.
- 12 Engels an Joseph Bloch, 21./22. September 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 463.
- 13 Zur Auseinandersetzung mit Karl R. Popper siehe Günter Heyden/Friedrich Richter: Ein hervorragendes Werk des wissenschaftlichen Kommunismus. In: Marx-Engels-Jahrbuch 2, Berlin 1979, S. 18–49.
- 14 Karl R. Popper: Conjectures and Refutations, London 1963.
- 15 Engels an Eduard Bernstein, 23. April 1883. In: MEW, Bd. 36, S. 15.
- 16 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 228.
- 17 Engels an Gerson Trier, 18. Dezember 1889. In: MEW, Bd. 37, S. 326.

Walentina Smirnowa

Der Genfer Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation

Der Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation (IAA) vom 3. bis 8. September 1866 in Genf nimmt als erster seiner Art in der Geschichte der proletarischen Weltbewegung einen besonderen Platz ein. Denn in jenen Jahren wurde die Frage nach dem selbständigen Klassencharakter der IAA entschieden, die Frage, ob die neugeschaffene Organisation imstande sein würde, die Massen des internationalen Proletariats zu vereinen und ihre Aktionseinheit auf der Grundlage der programmatischen Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus zu verwirklichen.

Die Beschlüsse des Genfer Kongresses, der dem sozialökonomischen Kampfprogramm des Proletariats zustimmte, sind ein reichhaltiges Material für das Studium der Taktik Marx' und des proletarischen Flügels im Generalrat, die sie anwandten, um die proletarische Massenbewegung mit der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus zu verbinden. Die Realisierung dieser Aufgabe kennzeichnet die Bedeutung der Internationale in der Geschichte des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse, und schon die Beschlüsse des Genfer Kongresses stellen ein wichtiges Glied in diesem Prozeß dar.

So ist nur zu verständlich, daß sie Gegenstand eines erbitterten ideologischen Kampfes sind, der um wesentliche programmatische und organisatorische Fragen geführt wird. Ihre Verfälschung durch die anarchistische Historiographie ist Teil der Verfälschung der grundlegenden programmatischen und organisatorischen Prinzipien der IAA überhaupt. Die labouristische Schule der englischen Historiker sieht ihrerseits den Kongreß falsch, und zwar nicht als eine Etappe in der Entwicklung der programma-